

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 8

Artikel: Am Gotthardtunnel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und spüre, weil ich schon alt,
In doppelt und dreifacher Weise,
Wie der Februar so knurrig und kalt.

Da erzieren gar manche Projekte,
Und auch der Finanzausgleich,
Denn zum letztern fehlt's uns entschieden,
An Geld und Wärme zugleich.

Und würde die Wärme kommen,
Fließt nicht mehr Geld dazu,
Wügt's nichts, wenn aus dem linken
In den rechten Hosensack ich's thun.



Ein Poem mit Randbemerkungen.

Bei Babel ist der Ernst der Zeit

(Letzteres wird wohl Niemand bezweifeln)

Auf einen Schlag verschwunden.

(Das ist zwar etwas übertrieben, in der höhern Poesie aber erlaubt).
Der Eduard, der schon längst gefreit,

(Edvard ist bildlich zu nehmen, es ist nicht der aus dem „Umpacivagabundus“, sondern er hat mehr Ähnlichkeit mit dem „wüsten“ Eduard).
Hat Kunigunden gefunden.

(Ein Doppelchein, wie man sieht. Dem edlen Paar zu Ehren, natürlich).
Der Eduard heißt Prinz Karneval,

(Edvard muss doch auch einen Geschlechtsnamen haben, gerade wie die folgende):
Kunigunde: Fräulein Jubel.

Der Jubel ist zwar, der Grammatik nach, männlichen Geschlechts, seinem Wesen nach aber auch weiblich).

Die Hochzeit vollzieht sich auf einem Ball,

(Es ist der berü-hmte Maskenball gemeint, auf welchen das Wort „ländlich-sittlich“ gerade so paßt, wie die „Fasch auf's Auge“).
In einem großen Trubel.

(Allah ist groß, aber der Trubel an einem solchen Maskenball noch größer).

Es sind zwei Maskenbälle sogar

(Der Nachdruck liegt auf: sogar, sinnemal es schon an dem einen übergangen wäre.)

Dem „edlen Paar“ zu Ehren,

(Die Gänselfüßchen wohl zu beachten!)

Jeder Joseph kann seine Potiphar

(Wobei allerdings zweifelhaft, ob die Josephs oder die Potipharinnen die größere Zahl liefern!).
Hier ungestrafft verhören.

(Die Polizei hat nämlich den Auftrag, gegen intime Schäferstündchen ein, nöthigenfalls zwei Augen zu zudrücken.)

Um sechs Uhr morgens geht man nach Haus,

(Das kann man sehr spät oder auch sehr früh nennen.)

Wo kein Nachtposten mehr geistet

Verzeihung! aber uns Dichtern ist der Glaube an Gespenster noch gestattet.)
Und hat für Käthenjammer's Graus

(Es gibt bekanntlich deren zweierlei, den moralischen und den itomachalischen; hier sind beide in edler Brüderlichkeit, wie weiland die siamesischen Zwillinge, in eins verbunden.)

Das Seinige geleistet.

(Wohl bekomm's! Eine weitere oder nähere Erklärung scheint uns überflüssig. Sela.)

Die Baufälligkeit des Berner Stadttheaters dürfte doch endlich zur Schließung dieses Institutes Anlaß geben. Letzthin wieder ist eine Dame, „Johanna Steiger“, und kurz darauf ein „Prinz und Pfarrerstöchter“, welche dort über die Bühne gingen, durchgefallen. Geradezu lebensgefährlich!

* * *

Sämi: „Du, was isch das dert für Eina?“

Christel: „I kennena nüt, aber i glauba, es syg a Theaterdichter!“

Sämi: „So! Wora gsehst Du das?“

Christel: „I ha ghört, me syg hüttings Tags z'Bern vor keim Enziga meh sicher, daß er nid as Theatherstück schrybi.“

* * *

Internationale Kunstpurzelbäume.

Herr Gleiner sprach: „Es werde Licht!“

zu Käthlings Künstlerhorten:

„Quod non! Wir dulden's länger nicht,
Dass man die Kunst höhnt in's Gesicht,
Auch unsreins hat noch Gewicht,
Schließt auf des Tempels Pforten!“

„Ein neues Malerheim am See
Soll Turicum bekommen.

Limmatt-Athen, nicht Niniveh,
So heißt die Guyer-Zeller'sche
Prachtbaudenstadt am Alpenquai,
G. Max, hast Du's vernommen?“

„Dein saub'res Mad'l von Corinth,
D'rob man sich echauffret,
Küßt nun — s' ist gar ein süßes Kind,
D'ran man sich guckt die Augen blind —

Im „Baur au lac“ — herein geschwind!
S' ist stilvoll anstaffret.

In Münzenheim am Aarestrand
War großes Jubiliren!

Kings schallt's: „s Theater ist in Brand,
Dass Keiner röhre eine Hand!“

Der Wahn war kurz, das Rädchen
Der Gräul bleibt existiren! Schwand,

Als jüngst in Basel hat logirt
Herr Zemp mit seinem Stabe,

Hat das Theater ungenirt

Ein Ehren-Kunstschmaus offerit,
Festrummel wurde inszenirt

Auf Ordre des Herrn Schwabe.

Ach, hätt' Herr Zemp geahnt voraus,
Was er da müßt' verdauen,
Er hätt' genommen flugs Reisgauz

Vor „Parffal“, Walkürengraus,
Doch gab's zum Glück ein volles Haus,
Es schmunzelten die Schläue.

Für Künft' ge Fälle schlag' ich vor

Gib's wieder solche Wonne,

Das Publikum bring' frisch im Chor

Ein Hoch dem diplomatischen Corps

Und singe „stehend“ mit Humor:

„Gold'ne Abendsonne“ . . .

An der Freiburger Universität.

Professor: Sie kneipen viel zuviel.

Student: „Warum nicht? Wenn wir sogar einen Kneipp-Professor kriegen.“

* * *
Erster Student: „Warum bist Du nicht damit zufrieden, daß Kneipp nach Freiburg kommt?“

Zweiter Student: „Du weißt, ich kann schon den bloßen Geruch vom Wasser nicht vertragen.“

Erster Student: „Da kannst Du ruhig sein. Kneipp predigt Wasser, trinkt aber Wein.“



Chueri: „Guet Tag gebi Gott, Frau Stadtrichter; wie gahtene bi dere Chälti, 's wird au öppen-n-es Chuenageli abseze?“

Frau Stadtrichter: „Pah, nüd e mol, i danke fründli für d' Nachfrog. Wemmer ordli agleit ischt, mag net's no preifire.“

Chueri: „So, so, das freut mil! Hendli, i maches prezis au eso und wämmen denn öppen-a es Schnäpeli drüber abe güht, demn gits sicher kei Uudeki. — Aber ja, was i wott sage, nüd wahr de Herr Fensi häd d' Influenza?“

Frau Stadtrichter: „Ald daf i wügt; gester han'en emmel na gesh.“

Chueri: „Ich an, i dr Chuenagelstülli im Pur; ebe dert hätersi überchü. Vor dere bürkäthe Jungfer von Korint sichter gstande und uf eimal hädr afgange pfsä: „Lang, lang isch her!“ und nachher häds gheißä, das sei d' Influenza.“

Frau Stadtrichter: „Aber Chueri, Ihr sind doch immer glich frisch.“

Am Gotthardtunnel.

Reisender (zum Konditeur): „Es fällt mir auf, daß der Tunnel heute anhergewöhnlich schnell durchfahren wurde.“

Konditeur: „Es kommt hier und da vor, daß der Zug bei einer Verzögerung nur die Hälfte durchfährt.“

Karl (zum Vater): „Nicht wahr, Vater, das müssen sehr geschickte Leute sein, die voraussehen können, wenn eine Sonnenfinsternis stattfindet?“

Vater: „Du bist wirklich noch ein dummer Junge, denn sonst müßtest Du wissen, daß man das ja aus dem Kalender lesen kann.“